

„Das Außen ist innen.“

**Kompetenzorientierung im Religionsunterricht – und nun?
Hoffentlich eine Orientierungshilfe**

0. Einleitung

Ausgehend von der Grundschule greift die Kompetenzorientierung Raum. Nun steht auch für die Mittelschule der LehrplanPLUS vor der Tür. Die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen reagieren unterschiedlich. Von „Das haben wir schon immer so gemacht.“ bis hin zu „Wie muss ich jetzt neu arbeiten?“ reicht die Bandbreite der Herangehensweise. Wie so oft liegt die Wahrheit wohl irgendwo dazwischen.

Im Folgenden möchte ich meine Gedanken und Erkenntnisse zur Kompetenzorientierung zusammenfassen. Wie sieht kompetenzorientierter Religionsunterricht aus? Was braucht es unbedingt? Was braucht es vielleicht nicht?

Dabei geht es nicht um einen wissenschaftlichen Anspruch. Dem Text liegen zum einen meine Erinnerungen und Aufzeichnungen zahlreicher Fortbildungen und Informationsveranstaltungen der letzten Jahre zugrunde. Zum anderen fließen meine Erfahrungen der beobachteten Praxis von Kollegen und Auszubildenden mit ein. Insofern soll das vorliegende Geheft nur eine Lesehilfe für die Kompetenzorientierung im Religionsunterricht – für den LehrplanPLUS sein.

Bei dieser subjektiven Zusammenschau ist nicht auszuschließen, dass am Ende mehr Fragen als Antworten bleiben. Das Denken und Lernen hört eben nie auf, was per se den Anspruch auf Vollständigkeit und Vollkommenheit ausschließt.

Münsterschwarzach, 02. November 2016

1. Das Außen ist innen.

„Das Außen ist innen.“ – Dieser Satz eines Kollegen bei einer Fortbildung ist mir im Gedächtnis geblieben. Kompetenzorientierung braucht den Blick von außen. Es braucht die Frage nach dem Unerwarteten, nach dem Überraschenden, dem Besonderen. Und dennoch ist die Lösung, das Geheimnis, die Botschaft unseren religiösen Themen und Gehalten innewohnend.

„Das Außen ist innen.“ – Dieser Satz bringt meiner Meinung nach zum Ausdruck, dass der Lebensweltbezug auch in der Sache selbst zu suchen und zu finden ist. Was ist die „Botschaft für mich“? Welche existenzielle Bedeutung sollen meine Schülerinnen und Schüler mitnehmen?

„Gott in allen Dingen suchen und finden.“ – wie der Heilige Ignatius von Loyola ausdrückt, schwingt hier für mich mit. Wenn dieser Gott Beziehung und Liebe ist, dann ist es Aufgabe eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts, diese Beziehung deutlich und erfahrbar zu machen. Das passiert dann, wenn den Schülern auf vielfältige Weise bewusst wird, dass der Lerngegenstand in Beziehung zu ihrem Leben, zu ihnen selbst steht.

„Korrelationsdidaktik!“, höre ich die ersten rufen – und Recht haben sie. Diese Denkart ist uns Religionslehrerinnen und Religionslehrern nicht neu. Das ist richtig und das ist gut so. Gerade im Punkt der Lebensbedeutsamkeit hat das Fach Katholische Religionslehre einen großen Vorsprung. Die echte und ehrliche Frage nach dem Lebensweltbezug, die Frage: „Was hat das, was wir lernen, mit dem konkreten Leben der Schülerinnen und Schüler zu tun?“ ist der kompetenzorientierte Schritt, den unser Fach seit vielen Jahren anderen Fächern durchaus voraus ist.

Hier fordert mich die Kompetenzorientierung und der LehrplanPLUS auf, selbstkritisch und genau hinzuschauen, damit ich dieses Prinzip der Korrelation konsequent beherzige und anwende.

⇒ *Das Außen ist innen. Die Botschaft für mich? Korrelation.*

2. Kompetenz heißt Anwendung

Der kompetenzorientierte LehrplanPLUS begnügt sich nicht mit der Vermittlung von reinem Fachwissen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sicherlich etwas wissen. Sie sollen aber auch und vor allem etwas können. Bei dem Gedanken der Kompetenzorientierung geht es um die Anwendung, um das Lösen herausfordernder Aufgaben in neuen Zusammenhängen. Dies – die Erfahrenen unter uns haben Recht – hatte besonders auch der bisherige Hauptschullehrplan für Katholische Religionslehre bereits im Blick. Wenn ich den „Zielekasten“ bei den jeweiligen Themenbereichen anschau, war auch hier schon formuliert, wozu die folgenden Inhalte dienen sollen. Hand aufs Herz! Wie oft haben wir diese Zeilen großzügig übersprungen und sind bei einer curricularen Verteilung der Inhalte geblieben?

Hier setzt der LehrplanPLUS einen deutlichen Akzent und ein klares Ausrufezeichen in unsere Richtung. Im Vordergrund stehen die Kompetenzerwartungen. Sie formulieren, wozu die Schülerinnen und Schüler nach dem Lernprozess in der Lage sein sollen. Zuerst geht der Blick auf das Ende; salopp formuliert: „Was soll hinten rauskommen?“. Dann erst stellt sich die Frage, welche Inhalte dazu dienlich sind.

⇒ *Vom Wissen zum Können.*

Wozu sollen meine Schülerinnen und Schüler am Ende in der Lage sein?

3. Anwendung heißt Performanz

Anwendungssituationen finden sich im Religionsunterricht auch in performativen Elementen. Daher wage ich die Behauptung, dass überall dort, wo Schülerinnen und Schüler performativ arbeiten, kompetenzorientierter Unterricht stattfindet. Auch hier hat unser Fach einen klaren Vorsprung. Es gehört zum Repertoire guten Religionsunterrichts, dass Gedanken und Gefühle kreativ zum Ausdruck gebracht werden. Es ist uns selbstverständlich in einem Sitzkreis Elfchen, Gebete und andere Produkte kreativer Prozesse auszutauschen. Uns ist bewusst, dass die Ästhetik unseres Materials und unserer Ausdrucksformen einen wesentlichen Einfluss auf die Wahrnehmung, das Erleben und das Lernen hat.

„Alles wie bisher!?“ – Lasse ich mich vom LehrplanPLUS ehrlich fragen, wie verankert solche Elemente in meinem Alltagsunterricht sind, wie viel Energie ich investiere, um solche Formen einzuschulen und das ganze Schuljahr hindurch am Leben zu erhalten.

⇒ *Performatives Erleben. Eindruck-Ausdruck-Austausch. Kreative Ästhetik.*

4. Anwendung heißt Durchdringen, Umwälzen und Rückbeziehen

Vom ICH zum DU zum WIR. Dieser Dreischritt ist uns allen vertraut. In einem methodischen Vorgehen könnte es bedeuten, dass sich die Schülerinnen und Schüler zunächst einzeln mit einer Aufgabe beschäftigen. Dann vergleichen sie ihr Ergebnis mit dem eines Lernpartners. Schließlich wird eine Gruppe die Ergebnisse diskutieren und auf den Punkt bringen.

Ein nächster – kompetenzorientierter Schritt – wäre nun der Bogen zurück: Was heißt das nun für mich? (Vgl. oben „Die Botschaft für mich?“) Gerade im LehrplanPLUS für die Mittelschule wird dies in einer Art Staffelung der Kompetenzerwartungen deutlich. Durchgängig will die jeweils letzte Kompetenzerwartung eines Lernbereichs den Bezug zum Schüler selbst herstellen.

Auch hierfür haben wir im Religionsunterricht durch den Konstruktivismus und das Prinzip der Ko-Konstruktion den Weg gut bereitet. So gibt es auch ein reiches methodisches Ange-

bot: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit mit all den stützenden Formen, die es da im Einzelnen gibt (Think-Pair-Share, Platzdeckchen,...).

Auch hier stellt mir der LehrplanPLUS die Frage: Wie intensiv kommen diese Formen in meinem Alltagsunterricht vor?

⇒ **ICH-DU-WIR: ICH. Konstruktivismus.**

5. Rückbeziehen heißt Reflexion

Ein definitorischer Bestandteil der Kompetenzorientierung ist die Reflexion. Die Schülerinnen und Schüler sollen reflektieren, was sie gelernt haben. Sie sollen überdenken, welchen Prozess sie dabei durchlebt haben. Das heißt, am Ende schauen wir auf den Anfang. Die Schülerinnen und Schüler fragen: „Was hab ich dazugelernt? Welche Fragen sind nun wie beantwortet?“ Wir schauen aber auch weiter: „Welche Fragen sind neu dazugekommen und beschäftigen mich jetzt?“ Diese Fragen der Schülerinnen und Schüler werden meine Planung der weiteren Unterrichtsstunden beeinflussen.

Diese Reflexion blickt zuerst auf den Inhalt bzw. den Gehalt und den Prozess. Dabei können natürlich auch Befindlichkeiten, etwa Probleme beim Lernen und Erarbeiten eine Rolle spielen. In Religion wird es auch um Emotionen gehen: „Wo ist mir etwas zu Herzen gegangen?“

Diese Art der Reflexion ist institutionalisiert und methodisiert. Hierzu gibt es gutes Material, z.B. in der Handreichung zum LehrplanPLUS Grundschule¹.

Diese Bedeutung einer regelmäßigen Reflexion erscheint mir neu – und durchaus sinnvoll.

⇒ **Vom Ende auf den Anfang sehen. Reflexion.**

6. Reflexion heißt Vernetzung

Durch das Reflektieren werden den Schülerinnen und Schülern Prozesse bewusst. Es wird deutlich, dass unser Lernen aufbauend und vernetzend geschieht. Im besten Fall werden auch Verknüpfungen mit anderen Bereichen und Fragen in der Sequenz sichtbar.

Daher ist es für die Planung kompetenzorientierten Unterrichts notwendig, auch größere zeitliche Zusammenhänge im Blick zu haben. Wie kann ich z.B. auch das Fest Allerheiligen oder ein anderes Ereignis im Jahreskreis sinnvoll an das zuvor Gelernte anknüpfen?

Andererseits werden Ergebnisse und Fragen der Schülerinnen und Schüler meine langfristige Planung individuell bereichern oder auch ganz ändern.

¹ Kath. Schulkommissariat in Bayern (Hrsg.), Handreichung zum LehrplanPLUS KR Grundschule. Einführung und Grundlegung, Impulse und Perspektiven, München 2015.

Die Frage an mich ist: Habe ich Thema um Thema ab oder habe ich einen Blick auf Zusammenhänge der Lernbereiche und sinnvolle Verknüpfungen? Sehe ich das große Ganze?

⇒ *Verknüpfungen. Zusammenhänge. Aufbauendes, vernetzendes Lernen.*

7. All das heißt Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung

Nehme ich die ersten sechs Punkte dieser Abhandlung ernst, ergibt sich in logischer Konsequenz die Rollenverteilung im Unterricht. Selbstverständlich bleibe ich als Lehrer und Lehrerin „Chef“ im Klassenzimmer. Ich bereite die Lernumgebung und steuere durch meine Materialien und die Aufgabenstellung, durch meine Impulse und Rückmeldungen. Nach wie vor wird mein Expertenwissen gefragt sein – auch mal in frontaler Art und Weise. An den Schlüsselstellen jedoch sind meine Schülerinnen und Schüler dran. Sie sind die eigentlichen Akteure und Subjekt des Lernprozesses.

Auch hier ist der LehrplanPLUS bzw. das Prinzip der Kompetenzorientierung Anfrage an meinen Alltagsunterricht. Es ist die Herausforderung an mich, den Unterricht wirklich schüleraktivierend und offen zu planen.

⇒ *Schüler als Subjekt. Lehr-Lern-Prozess.*

8. Das Außen ist innen.

Bis hierher scheint der LehrplanPLUS für Katholische Religionslehre eher ein Mahner zu sein, Bewährtes und Gutes nicht zu vergessen und auch im Alltag aktiv anzuwenden. Dies ist auch bewusst ausgesagt worden: Der LehrplanPLUS ist eine Festschreibung der Entwicklung der letzten Jahre.

Gerade für das Fach Katholische Religionslehre können wir vieles vom PLUS der Kompetenzorientierung schon feststellen. Unsere Prinzipien der Korrelation, der Performanz, des Konstruktivismus, der Schülerorientierung, des Lernens mit Kopf, Herz und Hand etc. sind in vielerlei Hinsicht deutlicher ausgeprägt als in anderen Fächern. Vieles ist also gerade im Religionsunterricht schon da. Vieles ist auf einem guten Weg.

Wir brauchen also keine neuen Methoden und Konzepte zur Unterrichtsgestaltung. Wir brauchen eigentlich auch keine neuen Begrifflichkeiten. Was wir brauchen, ist der Blick auf den Prozess. Wir brauchen das Denken in größeren thematischen, aber auch zeitlichen Zusammenhängen. Wir brauchen den Blick auf die Anwendung, die Anforderung, den Lebensweltbezug. Vor allem brauchen wir den Mut, den Schülerinnen und Schülern viel zuzutrauen. Dazu braucht es durchaus Mut zum Risiko und zur Fehlertoleranz – und alles in dem biblischen Zuspruch: „Fürchte dich nicht!“

⇒ *Das Außen ist innen. Der Kreis schließt sich.*